

„Ihr habt uns aus der Hölle gerettet“

Reisebericht von Sr. Hatune Dogan in den Nahen Osten Juni 2008

Sr. Hatune Dogan ist von ihrer humanitären Reise in den Nahen Osten, die auch mit einem namhaften Betrag durch die Diözese Augsburg sowie einer Spendensammlung der Londoner Zeitung „The Catholic Herald“ unterstützt wurde, am 20. Juni zurückgekehrt. Am 3. Juni war sie nach Damaskus/Syrien geflogen. Dringend wurde ihre Hilfe erwartet. Sie besuchte zahlreiche Orte im Nahen Osten.

Im Libanon erhielten 200 Familien von Sr. Hatune Unterstützung; in Damaskus kaufte Sr. Hatune Nahrung und versorgte 500 Familien mit Nahrungssäcken. Zudem wurden zehn dringend notwendige Operationen, die nur zu 80% von der UNHCR finanziert werden, durch Zahlung der übrigen 20% ermöglicht. In Aleppo versorgte Sr. Hatune 138 Familien mit Nahrung. In der Süd-Osttürkei finanzierte sie irakische Flüchtlinge, die dort hilflos und ohne Sprachkenntnisse auf der Straße saßen. In Istanbul wurde



kranken Leuten in den Gemeinden geholfen.

Im Libanon ermöglichte Sr. Hatune einem Mädchen, dem mit Vergewaltigung und Entführung gedroht worden war, die Flucht. 18 Mädchen wurden durch finanzielle Hilfe davor bewahrt, sich weiter prostituieren zu müssen.

Diesen Monat flohen 24 Familien vom Irak nach Istanbul; die Flucht geht für sie weiter, weil man nicht will, dass ihre Familien bleiben. Sr. Hatune sagt, im Irak könne kein Christ

sicher sein, dass er am nächsten Tag noch leben werde. Die Menschen fänden in der Nacht keine Ruhe. Frauen müssten den Tschador tragen, sonst könne es sein, dass sie erschossen würden. Christen könnten im Irak nicht auf die Straße gehen, nicht zur Kirche und nicht zur Arbeit. Es herrsche große Angst.

Sr. Hatune hat im Juni 2008 insgesamt 1038 christliche Flüchtlingsfamilien unterstützt. In Ägypten konnte sie umständebedingt nicht helfen, weil der Bischof kurzfristig verhindert war, sie zu begleiten. Ordensschwwestern, –brüder und Patres würden dort bewusst angegriffen.

Spezielle Fälle in der Hilfe für christliche Flüchtlinge seien junge Mädchen, die sich prostituieren müssten, um die Familie zu ernähren. Sie könnten nicht ausreisen, weil in dieser Sache auch die örtliche Polizei mitverwickelt sei, da sie die Papiere der Mädchen wegnehme, damit diese nicht ausreisen könnten.



Aus Syrien und Jordanien könnten irakische Flüchtlingsfamilien nicht ausreisen. Es arbeiteten dort islamische Frauen bei der UNHCR: Beklagen sich die Christen über die Muslime, werden ihre Papiere zerrissen.



Sr. Hatune besuchte auch eine Flüchtlings-Familie, die sie schon zuvor unterstützt hatte. Die älteste der fünf Töchter ist 23, die jüngste 9 Jahre alt. Der Vater sei auf bestialische Weise ermordet worden. Man habe der Familie angedroht, ihre Töchter zu vergewaltigen, falls sie nicht aus dem Land flöhen. Die Familie sei illegal über die Grenze aus dem Irak gekommen. Der Frau sei von Menschenhändlern sogar der Ehering abgenommen worden. Vier Tage lebten sie unter einer

Brücke, weil sie nicht wussten, wohin sie gehen sollten. Nun vegetierten sie in einer Baracke im Keller, bewohnten zwei verschimmelte, kalte, muffige Räume, ohne Küche, ohne Toilette und mit kaputten Keller-Fenstern. Da sie sich illegal aufhielten, durften sie nicht zur Schule gehen. Von Nachbarn bekämen sie etwas zu essen. Um



überleben zu können, hätte die 21-jährige, die noch Jungfrau war, ihren Körper verkaufen müssen. Sr. Hatune kann die jungen Frauen in solchen Momenten nur umarmen und trösten. Mit einer Spende konnte sie der Halbwaisen-Familie für drei Monate Miete und Essen finanzieren, damit sich die jungen Frauen nicht wieder verkaufen müssten.



Die Mädchen bedanken sich von ganzem Herzen für die Hilfe aus Deutschland: „Ihr habt uns aus der Hölle gerettet. Wir beten täglich für Euch und danken Euch, weil Ihr uns aus Erniedrigung und Vergewaltigung errettet

habt.“ Die über 1000 Familien, denen Sr. Hatune helfen konnte, sind überglücklich, wenn sie zu ihnen kommt: „Sie erhält uns am Leben“, sagen sie.

03.08.2008

Der Autor dieses Beitrages, Dr. theol. Peter C. Düren, ist Theologischer Referent im Bischöflichen Ordinariat Augsburg und hat sich in den letzten Jahren intensiv mit der Problematik der Verfolgung von Christen aus Glaubensgründen beschäftigt.